



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Memosyne.

Beiblatt zur Neuen Würzburger Zeitung.

---

**N 6.**

Mittwoch, den 18. Januar

**1854.**

---

---

## Würzburger Stadttheater.

(Eingesandt.)

Donnerstag, 14. Januar ging zum Vortheile des Herrn Volzius „Rosenthal Bürger und Molly“ über die Bretter. Wir dürfen in der That dem Benefizianten für die Vorführung dieses Stückes dankbar seyn, da sowohl der Werth desselben als auch die fast durchweg gelungene Aufführung uns einen schönen Abend verschaffte.

Rosenthal, der uns obigen Dichter mit glücklicher Benützung des Romans „Bürger, ein deutsches Dichterleben von D. Müller“ auf die Bühne gebracht hat, hat nach unserem Dafürhalten mehr darin geleistet, als in der hochgefinnten Deborah; er blieb hier mehr in den Schranken der Natürlichkeit und Wahrheit, ohne dadurch den poetischen Werth zu beeinträchtigen.

Der Stoff ist der vielfach bekannten Liebesgeschichte mit Molly, der Schwester seiner Gattin, entnommen, und führt uns das vielbewegte Leben des Dichters der „Leonora“ vor die Augen. Das Stück ist reich an schönen Gedanken und vollkommen in der Sprache und war nach Vorführung des elenden Nachwerks „Magdala von Wirthpfeiffer“ ein wohlthuenendes Gefühl, diese schöne Stunde, diese edlen Gedanken zu hören.

Wir halten es überhaupt für ein unbedingtes Verdienst, wenn die großen Männer unserer Nation auf die Bretter gebracht werden, da sie auf diese Art am Leichtesten zur Kenntniß und Verständniß des größeren Publikum gelangen. Wir lernen, stets indirekt oder direkt auf ihre Werke hingewiesen werden, sie lieben und schätzen. Wir lernen, besonders bei den Dichtern, den Reichthum unserer deutschen Literatur kennen, daß es für uns nicht Bedürfniß ist nach der französischen und englischen Fabrikliteratur zu greifen, die unsern Geschmack, statt zu bilden, verdirbt.

Kehren wir zu unserem Stück zurück, so finden wir darin den unglücklichen Bürger ganz so geschildert, wie ihn uns die Historiker überliefert haben. Dieses sturmbelegte Leben, dieses peinliche Schwanken zwischen Noth und Brod und dieses ewige Festhalten an der Woeffe und diese doppelte Liebe gegenüber von Dora und Molly finden wir in diesem Stücke trefflich gezeichnet. Wir erkennen in ihm den großen Dichter, der seine Größe lediglich darin sucht, den Herzen und Ohren eines jeden Menschen zugänglich zu seyn. Er hat es erreicht. In welchen Gauen Deutschlands kennt man nicht seine „Leonore“. Ja sogar in französischer, englischer und russischer Sprache finden wir sie.

Herr Volzius als Träger obiger Rolle hat dieselbe glänzend durchgeführt. Wir haben, trotzdem wir Manches an Hrn. Volzius zu tadeln haben und auf das wir später zurückkommen werden, in allen seinen Rollen eine beim hiesigen Personal seltene Tugend gefunden; er denkt. Neben diesem besitzt derselbe einen lobenswerthen Fleiß im Memoriren und einen schönen richtigen Vortrag. Heute bewährte er es doppelt und wir fanden in der That unsere Erwartungen mehr als gerechtfertigt.

Wenn das hiesige Publikum nur etwas wärmer und weniger parteiisch wäre, so würde es, statt einen Künstler gleich zu verurtheilen, ihn durch Beifall aufmuntern. Derselbe würde alsdann mit mehr Liebe und Freude seinem Berufe folgen und gewiß dadurch Besseres leisten. Die Frau Bürger's wurde von Frln. Schütz gespielt. Frln. Schütz ist für solche Rollen nicht geschaffen und konnte uns natürlich auch nicht das geben, was die Wirklichkeit und der Dichter uns vorsehen wollte. Ihrem Spiel fehlt jede Wärme und Begeisterung. Auch wäre es für den Zuschauer sehr angenehm, weniger Seufzer und weniger den Souffleur zu hören.

Molly — Frln. G o s s m a n n spielte ihre Rolle mit vielem Fleiß und ärnnete den ihr gewordenen Beifall vollkommen; wir hätten nur besonders in den letzten Akten gewünscht, mehr die exzentrisch-poetische Molly als die kindliche hervortreten zu sehen. Die übrigen Rollen Vater Gleim — Hr. Spielberger, Fritz Hahn — Hr. Wehrler, Onkel Christian — Hr. Höfker etc. wurden zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefüllt.

Das Ganze wurde mit Wärme durchgespielt, und die davon ergriffenen Zuschauer lobten es durch allgemeinen Hervorruf. Ein unangenehmes Gefühl durchzog uns in den Räumen des Theaters, dessen wir nicht unerwähnt lassen können; es war die Leere des Hauses, und wahrlich, wenn wir es nicht gewiß gemußt hätten, daß wir in einer Stadt leben, wo die Musen einen Sitz aufgeschlagen haben, wir hätten stark daran gezweifelt, als wir das mangelnde Interesse an einem unserer größten Dichter sahen.

Montag wurde obiges Stück bei etwas mehr besetztem Hause wiederholt. Unser Urtheil haben wir darin wieder bestätigt gefunden. An die Stelle der Frln. G o s s m a n n übernahm wegen Unwohlseyn Ersterer Frln. Pfeifer deren Rolle.  
R. M.